

# RHEMA



Jürg Meyer zur Capellen, Daniela Winkelhaus-Elsing, Christine Pielken  
KUNSTRAUM UNIVERSITÄT  
Kunst an der Universität Münster

2002, 164 Seiten, 3 Beiträge, Katalog, Gesamtverzeichnis, 252 Abbildungen, 3 Karten (100 Seiten vierfarbig)  
2002, 164 pages, 3 essays, catalogue, complete list of works, 252 pictures, 3 maps (100 pages in full color)  
ISBN 3-930454-37-8, Preis/price EUR 14,80

Folgend finden Sie ausgewählte Seiten aus einem  
Buchprojekt des Rhema-Verlags, Münster

Für weitere Einzelheiten besuchen  
Sie bitte unsere Website:

<http://www.rhema-verlag.de>

The following are selected pages  
from a book of the Rhema-Verlag, Münster (Germany)

For further information  
please visit our website:

<http://www.rhema-verlag.com>

# KUNSTRAUM UNIVERSITÄT

Kunst an der Universität Münster

Jürg Meyer zur Capellen · Daniela Winkelhaus-Elsing · Christine Pielken

Ausstellung im Rahmen der UniKunstTage 2002  
6. November 2002 bis 6. Januar 2003



Senatsausschuss für Kunst und Kultur  
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Jürgen Schmidt	7	Vorwort
Jürg Meyer zur Capellen	8	Kunstraum Universität
Christian Heeck	22	Erfahrung und Bedeutung – Distanz und Nähe. Kunst im Krankenhaus
Walter Schurian	36	Kunst im Schloss. Kunst in der Universität

#### KATALOG

50	Kunstraum Universität. Eine Auswahl
----	-------------------------------------

#### ANHANG

148	Literaturverzeichnis
151	Abbildungsnachweis
152	Gesamtverzeichnis der Werke im Kunstraum Universität
160	Spaziergang durch den Kunstraum Universität
162	Fahrradtour durch den Kunstraum Universität

Universitäten sind nach ihrem Selbstverständnis Einrichtungen, die Wissen tradieren und erweitern, die das kulturelle Erbe bewahren und durch kritische Überprüfung weiterentwickeln, die den Dialog der Generationen organisieren und Kristallisationspunkte der intellektuellen und künstlerischen Auseinandersetzung sind.

So verstanden ist ‚Universität‘ immer schon Forum kultureller Anstrengung und Vergegenwärtigung. Zugleich bildet der Kontext von Kunst und Kultur auch eine kritische Instanz zur Befragung wissenschaftlicher Leistungen. Er eröffnet Möglichkeiten, die nicht nur kreative Potentiale freizusetzen vermögen; er steht auch für eine umfassendere Wahrnehmung der Wirklichkeit, als sie in den wissenschaftlichen Disziplinen regelmäßig verbreitet ist. Nicht zuletzt sind die kulturellen Angebote und Leistungen der Universitäten zu einem guten Teil prägend für die Lebensqualität der sie umgebenden Stadt und Region. Ausstellungen, Lesungen, Konzerte und auch Bibliotheken bilden Anknüpfungspunkte für das öffentliche Gespräch, für den Diskurs der Stadtgesellschaft über sich selbst und die eigene Zukunft, aber auch schlicht für Lebensfreude. Die Universität Münster ist weit über die regio-

nen Grenzen hinaus bekannt für ihr besonderes Engagement auf dem Feld von Kunst und Kultur. Insbesondere dem Senatsausschuss für Kunst und Kultur ist es zu danken, dass die Auseinandersetzung mit kulturellen Fragen und künstlerischen Arbeiten zu einem selbstverständlichen Bestandteil des universitären Lebens geworden ist. Auch die Initiative zu der vorliegenden Publikation geht vom Senatsausschuss aus. Der Katalog *Kunstraum Universität* präsentiert erstmalig ein Verzeichnis von Kunstgegenständen, die sich im Besitz der Universität Münster befinden und/oder im universitären Raum gegenwärtig sind. Darüber hinaus wird eine Auswahl von Kunstobjekten ausführlich in Wort und Bild vorgestellt. Zusammen mit den einleitenden Aufsätzen, die ich sehr Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen kann, wird ein weit gespanntes Feld künstlerischer Arbeit im universitären Raum eröffnet.

Ich möchte Sie ermuntern: Lassen Sie sich zu neuen Perspektiven anregen, richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf Objekte, die Sie sonst nur ‚im Vorbeigehen‘ wahrnehmen, folgen Sie dem Gang durch einen überaus interessanten Ausschnitt der Universität Münster.

## Vorwort

Prof. Dr. Jürgen Schmidt

Rektor der Westfälischen  
Wilhelms-Universität  
Münster

## Kunstraum Universität

Jürg Meyer zur Capellen

Prof. für Kunstgeschichte

Vorsitzender des  
Senatsausschuss für  
Kunst und Kultur

der Westfälischen  
Wilhelms-Universität  
Münster



Die Westfälische Wilhelms-Universität verfügt – wie die meisten anderen Universitäten auch – über einen nicht unbeträchtlichen Kunstbesitz, doch tritt dieser in seiner Gesamtheit kaum in Erscheinung. Nur wenige Universitäten haben eigene Ausstellungsräume bzw. kleine Museen, in denen zumindest ein Teil dieses Besitzes der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Zudem sind Werke dieses Kunstbesitzes sehr unterschiedlicher Natur und befinden sich an ganz verschiedenen Orten – es mögen Gemälde sein, die in den Institutsräumen ihren Standort gefunden haben, oder etwa Skulpturen, die

an oder in der unmittelbaren Umgebung von Universitätsgebäuden platziert wurden. Kunstwerke dieser Art haben sich über einen vergleichsweise langen Zeitraum angesammelt und ihr Erscheinungsbild ist sehr heterogen, da sie ihre Anschaffung unterschiedlichen Auftraggebern bzw. sehr verschiedenen ‚Erwerbssituationen‘ zu verdanken haben – man denke etwa an die *Kunst-am-Bau-Verordnung*, an Schenkungen oder einfach an die Nutzung von Gebäuden, die zuvor im Besitz anderer gewesen sind und Kunstwerke enthielten. Manche dieser Werke sind so gut wie allen Universitätsangehörigen

geläufig, ja sind gelegentlich in fast strapazierender Weise gegenwärtig, scheinen den Betrachter nachgerade zu inquisieren.



9

Andere wiederum sind ebenso präsent, doch führen sie ein seltsames Eigenleben, werden vom Passanten kaum als Kunstwerke erkannt.



Seit der Gründung der Westfälischen Wilhelms-Universität im Jahr 1902 sind viele Werke der Kunst in ihren Besitz gelangt oder befinden sich auf ihrem Grund und Boden. Hier liegt eine Unterscheidung zugrunde, die nicht nur für den Juristen von Interesse ist. Kunstwerke, die sich im universitären Raum befinden, müssen nicht notwendigerweise der Universität gehören. Dennoch bestimmen eigener wie fremder Besitz ebenso wie Leihgaben im Bereich der Universität auch den Charakter des universitären Ambientes. Dieser Aspekt ist für Münster von besonderer Bedeutung, da der feste Bestand an zeitgenössischen Skulpturen – und um diese wird es nachfolgend in erster Linie gehen – im Stadtbild gerade durch die Impulse der Skulpturausstellungen von 1977, 1987 und 1997 erheblich bereichert wurde und sich inzwischen auf einem hohem qualitativen Niveau befindet. Hier überschneiden sich die keineswegs identischen Begriffsfelder *Kunst im öffentlichen Raum* und *Kunstraum Universität*. Letzteres teilt in mancher Hinsicht die weitgehend bekannten Probleme der *Kunst im öffentlichen Raum*, auf die nachfolgend kurz eingegangen werden soll.

In Münster waren die Stadt und das Westfälische Landesmuseum für Kunst und Kultur nach den Skulpturausstellungen verstärkt darum bemüht, möglichst viele qualitätvolle Arbeiten aus den genannten Ausstellungen anzukaufen und damit dem Münsteraner Publikum zu erhalten, das heißt nicht nur der Bürgerschaft und

Erfahrung und  
Bedeutung –  
Distanz und Nähe  
Kunst im Krankenhaus

Christian Heeck

Kulturreferent des  
Universitätsklinikums  
Münster

Ein Jubiläum ist stets Anlass zur Rückbesinnung, insbesondere, wenn es sich um ein Universitätsjubiläum mit der Absicht einer künstlerischen Bestandsaufnahme handelt. Die ersten ‚Künstler‘ der Neuzeit waren die *scholares der artes liberales*, der sieben freien Künste. Die Absolventen der so genannten Artistenfakultät waren begehrt in der sich neu formierenden Gesellschaft am Ausgang des Mittelalters; erst von ihnen liehen sich Maler, Bildhauer und Architekten im Laufe des 14. Jahrhunderts Berufsbezeichnung, Titel und letztendlich Zunftfreiheit, indem sie nachzuweisen versuchten, dass sie ihr Tun weniger als Handwerk, sondern vielmehr als wissenschaftliche Arbeit betrachteten mittels der Berücksichtigung von Proportion, Perspektive, ja selbst der Rhetorik in ihren Arbeiten.<sup>1</sup> An der Schwelle zur Hochrenaissance wurden die Prinzipien der Bildqualitäten so umrissen: Der Maler sollte sein ein *imitatore della natura* – Nachahmer der Natur und ein *prospectivo* – Perspektiviker; die Bilder sollte auszeichnen ihr *rilievo* – Reliefwirkung, *puro* – Reinheit, *facilita* – Mühelosigkeit, *grazia* – Anmut, *ornato* – Glanz, *varietà* – Mannigfaltigkeit und nicht zuletzt *compositio* – Komposition und *colorire* – die Farbgebung, um nur die Wichtigsten zu nennen.<sup>2</sup> Die vom Auftraggeber gewünschte und vom Künstler begründete Forderung nach sprechenden Bildern (*Lesbarkeit*) spiegelt sich darin<sup>3</sup> und zieht sich weit vor der eigentlichen Ästhetik-Debatte nahezu unbeobachtet durch die Konzeption von Kunst. Heute, wo wir die Freiheit des künstlerischen Ausdrucks synonym setzen mit der

Unverständlichkeit des solcherart Hervorgebrachten für ein wenig geschultes Publikum, ist dieses Konzept von frappierender Aktualität. Denn auch die Frage, inwieweit Kunst sich in einen bestimmten Dienst- und Nutzzusammenhang zu stellen habe, wenn sie denn ihre angestammten Terrains (und ihr qua definitionem kunstsinniges Publikum in Museum und Galerie) verlässt, um sich in den öffentlichen Raum<sup>4</sup> bzw. in öffentliche Einrichtungen zu begeben, macht erst vor dem Hintergrund der Geschichte der Rezeptionsästhetik Sinn.<sup>5</sup>

Denn von welcher Art von Kunst und welcher Art der Präsentation ist die Rede, wenn wir von *Kunst im Krankenhaus* sprechen? Den Künstler drängt es gemeinhin nicht in die oft recht kunstfremd vorgehaltenen Ausstellungsflure vor Diagnostik- und Behandlungsbereichen, vielmehr sind es die Häuser selbst, die sich von Kunst etwas versprechen. Von jeder Kunst? Ist im Krankenhaus alles zu zeigen möglich, was auch sonst zur Betrachtung gebracht wird? Das nun wird fast unisono bestritten.<sup>6</sup> Brauchen wir also eine bestimmte Kunst, vielleicht eine erst noch für den quasi therapeutischen Kontext zu erstellende, oder kann die Kunst sein, wie sie ist, und wir müssen uns über ihre angemessene Vermittlung Gedanken machen? Da heißt es Farbe bekennen, denn die Gretchenfrage führt schnell zur ernüchternden Einsicht, dass Kunst im Krankenhaus weniger der Förderung von Wahrnehmung, ästhetischer Bildung, gar Schulung der dort Tätigen und zur Untätigkeit Gezwungenen

Kunst im Schloss  
Kunst in der Universität

Walter Schurian

Prof. für Allgemeine und  
Angewandte Psychologie

an der Westfälischen  
Wilhelms-Universität  
Münster



36

Dass die *Kunst im Schloss*, dem Hauptgebäude der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, seit mehr als zehn Jahren Wirklichkeit werden und dass sie darüber hinaus auch noch unterschiedliche Wirkungen zeitigen konnte, bedeutet eines der interessanteren und schließlich auch eines der unerwarteteren Phänomene einer solchen öffentlichen Institution sowie der Kunst an sich der letzten Jahre. Denn bereits der Tatbestand, dass sich heute, in einer Zeit der intensiven universitären Sparmaßnahmen, der

nachhaltigen Neuorientierungen und der eingeforderten Evaluationen jeden Zuschnitts, eine Institution dieser Art überhaupt mit (bildender) Kunst abgibt, stellt eine Besonderheit dar. Ist doch der konkrete, soziale und auch der ökonomische Umgang mit der bildenden Kunst, außer dem traditionellen wissenschaftlichen, keine der vorrangigen und keine der anstehenden Aufgaben einer Universität.

Dass sich dieser singulären Aktion – der in dem großräumigen Eingangsbereich des Universi-

# KATALOG

Kunstraum Universität. Eine Auswahl

## ANSELMO Giovanni (1934–)



**Verkürzter Himmel, 1987**

Katholische Theologie, Johannisstraße 8–10, Aa-Promenade

Die *Skulptur*-Projekte der vergangenen drei Jahrzehnte haben nicht nur das Stadtbild Münsters entscheidend geprägt, sondern auch eine heute noch anhaltende Diskussion zur aktuellen Kunst, insbesondere zur *Kunst im öffentlichen Raum* angeregt. Als 1977 erstmalig internationale zeitgenössische Künstler die Stadt erkundeten, wurden die bis dahin vorhandenen Skulpturen im Außenraum häufig als „gebrauchsfähige Dekoration“ eingestuft.<sup>1</sup> Heute präsentiert sich der öffentliche Raum Münsters, dank der neuen Impulse durch die Skulpturenausstellungen, als durchaus abwechslungsreiche und neuen künstlerischen Strategien gegenüber sehr offene Ausstellungsfläche.

Zu den innovativen Beiträgen gehört die Arbeit des italienischen Objekt- und Konzeptkünstlers Giovanni Anselmo, die hinter dem Institutsgelände der Katholischen Theologie am Ufer der Aa einen ruhigen und unscheinbaren Standort gefunden hat (L6\*). Die Skulptur besteht aus einem industriell gefertigten Stahlbalken, der mit zwei Klammern an einem verzinkten U-Eisen befestigt wurde. Der 1,40 Meter lange Vierkantbalken ist so an der Eisenstange angebracht, dass er den Boden nicht berührt. Auf der oben liegenden glatten Schnittfläche ist die Inschrift *Verkürzter Himmel* zu lesen, die dem Werk ihren Namen gibt. Die Wahl des Standortes in direkter Nähe zum theologischen Institut kann sicher als hintergründiger Verweis auf das biblische Verständnis des Himmels verstanden werden. Der in Turin lebende Künstler will mit dieser Arbeit „das Unendliche menschlicher machen,

denn der Himmel beginnt ja nicht in der Stratosphäre, er beginnt hier auf Erden. So habe ich den Himmel um einen Meter verkürzt. Daß sich die Schrift auf der oberen Schnittfläche befindet und eingraviert ist, hat seine Bedeutung. Ich sage es bewußt bildlich: Der Himmel soll wissen, daß er um einen Meter kürzer ist!<sup>2</sup>

Der in Borgofranco d'Ivera geborene Künstler gehört neben Alighiero Boetti, Luciano Fabro, Jannis Kounellis, Mario Merz, Giulio Paolini, Giuseppe Penone und Michelangelo Pistoletto zu den Hauptvertretern der *Arte Povera*. Ein Schlüsselerlebnis Mitte der fünfziger Jahre führte dazu, dass sich Anselmo von der Malerei löste, um sich der materiellen Umsetzung allgemeiner Naturgesetzmäßigkeiten zu widmen. Bei einem nächtlichen Aufstieg zum glühenden Vulkan auf der Insel Stromboli erlebte er für einen kurzen Moment die Schattenlosigkeit seines eigenen Körpers. Durch die nur knapp über dem Horizont stehende Sonne wurde sein Schatten unsichtbar in die Luft projiziert.<sup>3</sup> Seitdem ist das Verhältnis zwischen den sichtbaren und unsichtbaren Phänomenen unserer Welt das Hauptthema seines künstlerischen Schaffens. In den sechziger Jahren befasste er sich mit physikalischen Grundbegriffen wie ‚Energie‘ und ‚Kraft‘, die anhand verschiedener, oft gegensätzlicher Materialien visualisiert wurden.<sup>4</sup> Schon bald rückten abstrakte Begrifflichkeiten ins Zentrum der künstlerischen Auseinandersetzung. Phänomene wie ‚Endlichkeit‘ und ‚Unendlichkeit‘ wurden nicht mehr einfach *nur* im Material vergegenständlicht, sondern mit Hilfe von medialen

Erweiterungen umgesetzt. Licht, Photographie, Papier und später auch Projektoren wurden als zusätzliche künstlerische Mittel bei der Inszenierung seiner Werke eingesetzt. Dabei gewann der Einbezug von Raum und Zeit eine wesentliche Bedeutung.

„Er verschiebt die Wahrnehmung auf eine hinter den sichtbaren Gegenständen liegende Wirklichkeit der Welt, die Wirklichkeit der Kräfte und energetischen Prozesse, die selbst unsichtbar bleiben und nur in ihren Wirkungen oder Effekten sichtbar werden.“<sup>5</sup> Anselmo macht Unsichtbares sichtbar und will auch in seinem *Verkürzten Himmel* ein abstraktes Element greifbar machen. Mit viel Phantasie lenkt er unsere Aufmerksamkeit auf die unbekanntenen und unfassbaren Kräfte der Welt.

\* Die angegebenen Koordinaten verweisen auf die Karten im Kataloganhang.

#### Literatur

<sup>1</sup> Bußmann, Klaus / König, Kasper (Hg.): *Skulptur. Ausstellung in Münster*, Katalog zur Ausstellung des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Münster 1977, S. 234.

<sup>2</sup> Weirich, Susanne: *Giovanni Anselmo*, in: Bußmann, Klaus / König, Kasper (Hg.): *Skulptur. Projekte in Münster 1987*, Katalog zur Ausstellung des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Köln 1987, S. 27.

<sup>3</sup> Herzogenrath, Wulf (Hg.): *Eine Kunst-Geschichte in Turin 1965–1983*, Köln / Turin 1983, S. 21.

<sup>4</sup> Meißner, Günter / Lippert, W.: Anselmo, Giovanni, in: *Saur. Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker*, Bd. 4, München 1992, S. 205f.

<sup>5</sup> Meinhardt, Johannes: *Anzeichen der fließenden Welt. Giovanni Anselmo. Indizes energetischer Prozesse*, in: Goetz, Ingvild (Hg.): *Arte Povera. Arbeiten und Dokumente aus der Sammlung Goetz 1958 bis heute*, Bremen 1997, S. 51.



## HRDLICKA Alfred (1928–)



**Metamorphose der Endlösung, 1974/75, Detail**

Schloss, Schlossplatz 2, Foyer

Der österreichische Bildhauer, Maler und Graphiker Alfred Hrdlicka ist eine vielseitige und vor allem umstrittene Künstlerpersönlichkeit. „Alle Macht in der Kunst geht vom Fleisch aus“ ist der Leitsatz, den Hrdlicka wörtlich nimmt und in all seinen künstlerischen Äußerungen zum Ausdruck bringt. Der menschliche Körper wird als darstellendes Medium instrumentalisiert, wenn er Themen wie Gewalt und Sex, Krieg und Tod, Mord und Unterdrückung künstlerisch gestaltet. Die Abgründe der menschlichen Seele werden wie auf einem Seziertisch freigelegt, wobei das Fleischliche des Körpers über die Maßen betont und jede Botschaft über die Leiblichkeit des Menschen transportiert wird. Hrdlicka entwirft ein grausiges Panoptikum der Gesellschaft, das von Prostituierten, Massenmördern und Geisteskranken bevölkert wird.

Seine politischen Überzeugungen, die einen ausgeprägten Niederschlag in seinen Werken finden, werden dergestalt zur Provokation. Politisches Engagement zu zeigen und zu seinen Überzeugungen zu stehen, damit ist der Künstler seit frühester Kindheit vertraut. Sein Vater geriet als Gewerkschaftsfunktionär mehrmals mit den Nationalsozialisten in Konflikt und wurde zwei Mal wegen illegaler kommunistischer Tätigkeiten verhaftet.<sup>1</sup> 1928 in Wien geboren, wuchs der Künstler in den Wirren des Zweiten Weltkrieges auf. Noch in den letzten beiden Kriegsjahren absolvierte der gerade Fünfzehnjährige eine Zahntechnikerlehre. Ein Jahr später entschied er sich für das Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei Albert Pa-

## MOLDENHAUER Marnie (1966–)



Rekonstruktion eines Plastikballes, 1998, Detail

Geologisch-Paläontologisches Museum, Pferddegasse 3, Westfalensaal

Unter dem Thema *Schnittstellen* veranstaltete der *Senatsausschuss für Kunst und Kultur der Westfälischen Wilhelms-Universität* anlässlich der *UniKunstTage 1998* eine Ausstellung, die sich über die Museen der Universität verteilen sollte. In Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen – wie der hiesigen Kunstakademie, dem Künstlerdorf Schöppingen und der Münsteraner Abteilung der Detmolder Hochschule für Musik – wurden Künstler und Künstlerinnen eingeladen, Werke zu schaffen, die einen Bezug zu den wissenschaftlichen Sammlungen der Museen herstellen.

Die Ergebnisse waren erstaunlich vielseitig und präsentierten ein breites Spektrum der jungen zeitgenössischen Kunst in Münster. Vasen aus vorchristlicher Zeit wurden in der Archäologischen Sammlung zu Lampen umfunktioniert. Im Botanischen Garten verirrten sich in den bepflanzten Beeten die vertonten Frösche von Stephan Froleys und eine Spurensuche der besonderen Art erwartete den Besucher im Mineralogischen Museum.<sup>1</sup>

Aus den über zwanzig Arbeiten, die realisiert werden konnten, stach eine besonders hervor. Die von der Fördergesellschaft der Universität angekauften Installationen der in Hamburg lebenden Künstlerin Marnie Moldenhauer befinden sich im Geologisch-Paläontologischen Museum und reihen sich dort in die zahlreichen Vitrinen der *Westfalensammlung* ein. Sowohl die *Rekonstruktion eines Plastikballes* als auch die *Rekonstruktion einer Laubsägearbeit* (M7) werden – wie die geologischen Ausstellungs-

## TUTTLE Richard (1941–)



**Art and Music I, 1987**

Durchgang zwischen Domplatz 23 und Fürstenberghaus, Domplatz 20–22

*Art and Music* (M6/7) ist der Titel der zweiteiligen Skulptur, die Richard Tuttle 1987 für die *Skulptur-Projekte* entwickelte. Der Ortsbezug seiner Arbeit ist – wie bei so vielen Projekten im öffentlichen Raum – von zentraler Bedeutung. Tuttle hatte sich eine „Mauer nahe dem Mittelpunkt von Münster ausgesucht, an der die Leute in beiden Richtungen entlang gehen, vom Hauptplatz (Domplatz) her und zum Domplatz hin. Diese Mauer stellt eine Situation dar, wie ich sie für beide Objekte brauche, für das eine auf der einen, für das andere auf der anderen Seite der Mauer. Außerdem besteht diese Mauer aus Ziegelsteinen, was genau die Oberfläche ergibt, die ich als Hintergrund für die beiden Arbeiten haben möchte.“<sup>1</sup>

Musik und Kunst werden wie ein Zwillingsspaar behandelt, das räumlich auseinander dividiert wird und durch die Wand dennoch eine enge Bindung eingeht. Beide an der Wand befestigten Objekte ruhen auf derselben Form; von vielen als ‚Bassschlüssel‘ oder auch als ‚Komma‘ identifiziert. Ob es sich tatsächlich um musikalische Notationen oder kalligraphische Zeichen handelt, wird nicht ganz ersichtlich. Wie der Titel schon vermittelt, handelt es sich um die materielle Manifestation der beiden Künste. Dass es aber auch um sinnliche Erfahrbarkeit gehen soll, kann man den Ausführungen des Künstlers entnehmen. Für ihn besitzt vor allem die Perfektion des Äußeren, der Glanz des Materials und die Schönheit der Form oberste Priorität.

Der amerikanische Bildhauer und Maler Tuttle arbeitet seit den sechziger Jahren mit den ein-

# ANHANG

Literaturverzeichnis

Abbildungsnachweis

Gesamtverzeichnis der Werke im Kunstraum Universität

Spaziergang durch den Kunstraum Universität

Fahrradtour durch den Kunstraum Universität

## Gesamtverzeichnis

Dieses Inventar ist ein Verzeichnis der im Rahmen von *Kunstraum Universität* erschlossenen Kunstwerke. Ein derart umfassender Überblick zur Kunst an der Universität Münster wird hier erstmalig geleistet.

Die Sammlung erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sondern möchte vielmehr Anregung zur steten Ergänzung und Aktualisierung sein.

In dieser Auflistung sind neben den Angaben zum Künstler, Werktitel, Jahr, Medium und Material auch Werkmaße und Standortverweise zusammengestellt. Die Maßangaben beziehen sich auf Höhe x Breite x Tiefe; Daten zur Größe von Gemälden, Zeichnungen und Druckgraphiken sind ohne Rahmungen erfasst.

Die Lebensdaten der Künstler sind im Wesentlichen den im Literaturverzeichnis angeführten Nachschlagewerken entnommen.

Anschließend sind die Kunstwerke aufgelistet, die nicht eindeutig einem Künstler zugeordnet werden konnten oder deren Verbleib unbekannt ist.

ANSELMO Giovanni (1934–)  
Verkürzter Himmel; 1987; Skulptur; Eisen, Stahl; 140×10×10 cm; Katholische Theologie, Johannisstraße 8–10, Aa-Promenade.

ARMAJANI Siah (1939–)  
Study Garden (Studiergarten); 1987; Skulptur; Holz, Aluminium, Stein; Stellfläche 550×750 cm; Tisch 180×130×130 cm; Geologisch-Paläontologisches Museum, Pferdengasse 3, Garten.

ARTSCHWAGER Richard (1924–)  
o.T., Fahrradständermodul; 1987; Skulptur; Beton; 282×75×50 cm; Kavalierhaus (Asta), Schlossplatz 1.

BAUR Ludwig (1904–1977)  
o.T.; o.J.; Glasfenster; o.A.; Fürstenberghaus. Domplatz 20–22, Haupttreppenhalle.

BERTHOLD Joachim (1917–1990)  
Fischkugel-Brunnen; 1962; Skulptur; Bronze, Stein; Kugeldurchmesser 130 cm; Petrikerkirche, Johannisstraße 5, Vorplatz, Südseite.

BLUMENTHAL Hermann (1905–1942)  
Großer Sinnender; 1929; Skulptur; Bronze; 174 cm; Fürstenberghaus, Domplatz 20–22, 1. Stock, Hörsaaltrakt.

BOLTE Wilhelm (1859–1941)  
Kreuzweg; 1884; Skulptur (Relief); Sandstein; o.A.; Dominikanerkirche/Katholische Universitätskirche, Salzstraße 10.

BOSCH Florian (verm. 1900–1972)  
Porträt Prof. Dr. Franz Dölger (1891–1968); 1964; Malerei; Öl; 60×50 cm; Byzantinistik, Scharnhorststraße 100.

BRAUN, H. (k.A.)  
o.T. (Rathaus zu Münster); o.J.; Graphik; Radierung; o.A.; Biologie, Hindenburgplatz 55, Erdgeschoss, rechter Flur.

BRECHT George (1925–)  
VOID-Stone; 1987; Skulptur; Granit; 75×150×125 cm; äußerer Schlossgarten, Einsteinstraße, Wiesenfläche.

BREILMANN Rudolf (1929–)  
o.T. (Bronzetür), 1970; Skulptur (Relief); Bronze; 260×185 cm; Petrikerkirche, Johannisstraße 5, Westseite.

BRÖEL Gerhard (k.A.)  
o.T.; o.J.; Malerei; o.A.; Nachlass Universitäts- und Landesbibliothek, Krummer Timpen 3–5.

BRÜLL Georg Christian (k.A.)  
Dreifaltigkeit; o.J.; Malerei; o.A.; Dominikanerkirche/Katholische Universitätskirche, Salzstraße 10.  
Aufnahme Mariens; o.J.; Malerei; o.A.; Dominikanerkirche/Katholische Universitätskirche, Salzstraße 10.

BÜCKER, H. (k.A.)  
Gedenktafel Dr. Bernhard Rottendorff; 1993; Skulptur (Relief); Bronze; o.A.; Pharmazeutische Chemie, Hittorfstraße 58–62, Foyer.

DAUBENSPECK Herbert (1929–)  
o.T.; bis 1957; Skulptur (Relief vierteilig); Anröchter Dolomit; Gesamfläche 13,0×4,40 m; Physiologische Chemie und Pathobiochemie, Waldeyerstraße 15, Hörsaalgebäude, Außenwand.

DETERMAYER Carl (1897–1976)  
Alt-Münster, Am Jesuitengässchen; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; o.A.; Fürstenberghaus, Domplatz 20–22, 2. Stock, Flur.

Alt-Münster, Am Jesuitengässchen, 2. Fassung; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; 60,5×50,4 cm; Schloss, Schlossplatz 2.  
Altes Komödienhaus; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; 71,5×54,5 cm; Schloss, Schlossplatz 2.  
Skulptur-Portal in der Wandelhalle; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; 68×49 cm; Schloss, Schlossplatz 2.  
Galensche Kurie; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; 50,5×72,5 cm; Schloss, Schlossplatz 2.  
Innenhof der alten Universität; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; 52×69,5 cm; Schloss, Schlossplatz 2.  
Botanisches Institut; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; 50×67 cm; Schloss, Schlossplatz 2.  
Ehem. Jesuitenkolleg (alte Philosophische Fakultät) und Petrikerkirche; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; 52×69 cm; Schloss, Schlossplatz 2.

o.T. (Kollegiengebäude der alten Akademie); 50er Jahre; Malerei; Aquarell; 66,5×48 cm; Schloss, Schlossplatz 2.  
Fürstenberg-Saal in der alten UB; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; 52×69,5 cm; Universitäts- und Landesbibliothek, Krummer Timpen 3/5.  
Innenhof der Anglistik; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; 69,5×49,5 cm; Universitäts- und Landesbibliothek, Krummer Timpen 3–5.  
Landsberger Hof; 50er Jahre; Malerei; Aquarell; o.A.; Geophysik, Corrensstraße 24.

DINNENDAHL Hans (1901–1966)  
Christus und Thomas; 1949; Skulptur; Bronze; etwa 126 cm; Petrikerkirche, Johannisstraße 5, südliches Seitenschiff.

Madonna mit Kind; 1957; Skulptur; Bronze; 140 cm; Petrikerkirche, Johannisstraße 5, nördliches Seitenschiff.  
Sankt Michael; 1957; Skulptur; Bronze, Blattgold; o.A.; Petrikerkirche, Johannisstraße 5, südliches Seitenschiff, Empore.  
Wandkreuz; 1946; Skulptur; Bronze; o.A.; Hüfferstiftung, Hüfferstraße 27; Eingangsbereich; Bibliothek.

DINNENDAHL Ludwig (1941–)  
Standkreuz; o.J.; Skulptur; Metall, Stein; Kreuzbalken 66,5×43 cm, Korpus: 25×22,5 cm; Katholische Theologie, Johannisstraße 8–10.

EBERT, Klaus (1949–)  
Ameland; o.J.; Malerei; Öl auf Leinwand; 91×120 cm; Krameramtshaus, Niederlandestudien, Alter Steinweg 6/7, 1. Stock, Bibliothek.

EGLAU Otto (1917–1988)  
Formen am Deich; o.J.; Druckgraphik, Radierung; o.A.; Mathematik/Naturwissenschaften, Wilhelm-Klemm-Straße 10.

EHLERS Hans (k.A.)  
Freistehender Leuchter; o.J.; o.A.; Ehemalige Observantenkirche/Evangelische Universitätskirche, Schlaunstraße.

EICHNER Heinrich (1922–1974)  
Frosch mit goldener Kugel; 1958, Skulptur, Bronze; 90 cm; Bau- und Liegenschaftsbetriebe (u.a. Staatshochbauamt für Universitätsbauten), Robert-Koch-Straße 40, Vorplatz (ursprünglich Juridicum, Innenhof).

ELSNER Irmgard (1920–)  
Galaktische Zellen; 1973; Skulptur (Brunnen); Nickelstahl, Glas; Turmformationen 40 cm bis 300 cm, Becken 440×480 cm; Hautklinik, Von-Esmarch-Straße 56, Innenhof.

FELD Erich (k.A.)  
mutans campi 67; 1967; Skulptur (Reliefwand); Keramik, Ton glasiert; 3,20×10,4 m; Angewandte Physik, Corrensstraße 2–4, Hörsaal.

FIORONI Pio (1933–)  
o.T.; 1990; Scherenschnitt; Papier; 34,5×22,5 cm; Biologie, Hindenburgplatz 55.  
Herrn Bernhard Rensch – viel Glück zum 90.; bis 1990; Druckgraphik, 44,5×29,5 cm; Neuro- und Verhaltensbiologie, Badestraße 9.

FLEIGE Heinrich (1840–1890 (192?))  
Franz Freiherr von Fürstenberg; 1875; Skulptur (Standbild); Bronze, Stein; Figur 260 cm, Sockel 100×60×100 cm; ne-